

Bantabaa FoodDealer

BANTABAA FOODDEALER QUALIFIZIERT MENSCHEN MIT FLUCHT-
GESCHICHTE INNERHALB EINES GASTRONOMIEBETRIEBES. SO WERDEN
NICHT NUR ARBEITSPLÄTZE GESCHAFFEN, SONDERN AUCH PERSPEK-
TIVEN FÜR EIN LEBEN IN DEUTSCHLAND, IN EUROPA UND IN DER HEIMAT.



Projektort: Berlin

Kategorie: Gastronomie

Schwerpunkt: Qualifizierung für den
Arbeitsmarkteintritt in der Gastronomie

„Meine Mutter hat 2007 zwei Wohnungen in Berlin-Kreuzberg gekauft, ganz in der Nähe von dem früher als gefährlich geltenden Görlitzer Park. Alle haben uns für verrückt erklärt, als wir hierherzogen“, erinnert sich die Juristin Annika Varadinek (30). Gemeinsam mit ihrer Mutter, der Rechtsanwältin und Marathonläuferin Brigitta Varadinek, und ihren Hunden waren sie täglich im „unbeleuchteten, eher gruseligen Görlitzer Park“ unterwegs. „Wir bekamen mit, dass immer mehr junge Schwarzafrikaner in dem Park strandeten. Die meisten der Westafrikaner hatten keine Anlaufstelle, verkauften Drogen und schiefen seit 2014 zunehmend in Pappkartons im Freien.“ Während Mutter und Tochter mit den Hunden Gassi gingen, entstanden erste Kontakte, aus denen später Freundschaften wurden.

Es gab bisher kaum eine legale Alternative zum Drogenhandel

Mit der Zeit entwickelten Mutter und Tochter „großes Verständnis“ für die über Lampedusa nach Europa gekommenen Menschen und fingen an, sich für ihren Kreuzberger Kiez und die Geflüchteten verantwortlich zu fühlen: „Die jungen Männer aus Gambia – dem Land mit der höchsten Pro-Kopf-Auswanderquote weltweit -, Senegal und Guinea-Bissau hatten fast alle in Italien Asyl beantragen müssen, sodass sie in Berlin keine Sozialleistungen und keine Arbeitsgenehmigung bekamen und eigentlich auch nur drei Monate bleiben durften.“ Die Varadineks wussten: „Auf Grund der derzeitigen Flüchtlingspolitik bleibt den meisten

Geflüchteten, die sich im Görlitzer Park aufhalten, eine legale Alternative zum Drogenhandel verwehrt.“

Mit der Null-Toleranz-Politik werden die Probleme nur verschoben

Die erfolgreiche Rechtsanwältin und ihre Tochter waren sich einig: „Die Null-Toleranz-Politik packt das Problem nicht am Kern, sondern verschiebt es nur in andere Bereiche der Stadt.“ Für die weit gereiste Tochter Annika Varadinek, die in den USA zur Schule ging und in Schweden Abitur machte, ist das ein Unding. „Ich bin sehr privilegiert aufgewachsen, ohne dass ich etwas dafür getan habe. Existenzsorgen kenne ich nicht. Dieses Leid vor der Haustür konnte meine Familie nicht akzeptieren.“ Sie beschlossen, selbst zu handeln.

Es fing klein an: Dass im August 2014 der erste Geflüchtete bei Annika Varadinek einzog, bezeichnet die Globetrotterin „als die beste Entscheidung, die ich treffen konnte.“ Lamin kochte ihr jeden Morgen Tee, schnitt zum Frühstück Äpfel, kümmerte sich um die Wohnung. „Er war einfach nur unglaublich dankbar.“ Als die Varadineks ihn zum Deutschkurs anmeldeten, stellten sie fest: „Er war Analphabet, wie viele andere hier auch.“ Weil mittlerweile immer mehr Menschen aus Westafrika im Görlitzer Park lebten, gründeten Mutter und Tochter Anfang 2015 den gemeinnützigen Verein „Bantabaa“, was in der gambischen Mandinka-Sprache „Treffpunkt“ bedeutet.

Gemeinsam mit Ehrenamtlichen eröffneten sie das kleine „Café Varadinek“, wo von Anfang an Geflüchtete in die Arbeitsabläufe integriert wurden. Als daneben Räume frei wurden, mietete der Verein sie kurzerhand. Seitdem finden dort Deutschkurse und Rechtsberatung statt und es gibt medizinische Hilfe. Zwölf Anwälte/-innen, die u.a. auf Asylrecht spezialisiert sind, helfen individuell bei den komplizierten Asylanträgen. Das Ziel: bürokratische Hindernisse überwinden und den Menschen Zugang zum Arbeitsmarkt verschaffen. Die Kirche hilft bei Visaanträgen, Ehrenamtliche begleiten bei Behördengängen. Geholfen wird auch bei der Wohnungssuche – und wenn die Geflüchteten zurück in ihre Heimat möchten.

Wir treffen die Geflüchteten auf Augenhöhe

Großartige Projekte für Geflüchtete aus Syrien gibt es viele. „Wir helfen bewusst denen, die weniger Unterstützung bekommen und in den illegalen Arbeitsmarkt gedrängt werden“, erläutert Annika Varadinek. „Ihnen wollen wir eine legale Perspektive auf dem deutschen

Arbeitsmarkt ermöglichen.“ Geschäftsführerin von Bantabaa ist Annika Varadinek, Geldgeberin die Mutter Brigitta sowie „Family and Friends“. Alle setzen sich dafür ein, Geflüchtete ganzheitlich zu unterstützen und nachhaltig zu integrieren. „Wir treffen sie auf Augenhöhe, um ihre Geschichten zu hören und ihnen zu helfen, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen.“

Wenn die Jungs etwas können, dann ist es „sich kümmern“

Anfangs brachten die Bantabaa-Gründerinnen weitere „geflüchtete Jungs“, wie sie die Schwarzafrikaner liebevoll nennen, in ihren beiden Eigentumswohnungen unter. Aktuell leben 13 junge Männer in fünf Wohnungen, die über die Community und den Verein angemietet wurden. Ein Zimmer wird jeweils über eine bekannte Internet-Plattform vermietet. So werden die Wohnungen finanziert und mit der notwendigen Gästebetreuung je ein Arbeitsplatz geschaffen. „Wenn die Jungs was können, dann sich kümmern“, weiß Gastronomieexpertin Annika Varadinek. Für Unterkunft und Deutschkurse war also gesorgt. Um die Geflüchteten nun auch erfolgreich in den Arbeitsmarkt zu integrieren, entstand im nächsten Schritt die Idee für ein kommerzielles Qualifizierungsprogramm. Als der Platz in der Küche des „Café Varadinek“ nicht mehr ausreichte, wurde im August 2016 daher eine größere Küche in Kreuzberg angemietet und das Cateringunternehmen „Bantabaa FoodDealer“ gegründet. In einem Qualifizierungsprogramm werden den Geflüchteten hier seitdem die Grundlagen der Gastronomie vermittelt. Das Bantabaa-Alleinstellungsmerkmal: „Afrikanische Speisen – damit setzen wir uns von anderen Betrieben ab und es kommt gut bei unseren Kunden an“, so Annika Varadinek.

Nach dem Café und dem Cateringunternehmen folgt jetzt eine Suppenküche. Eingeweckte Suppen im Glas werden als Mittagsgesicht für Büros in Snackboxen angeboten. In einem Jahr sollen sie im Einzelhandel im Regal stehen, so der Plan. „Auf dem Label das Foto des Kochs: „Made bei Morro aus Gambia“. Für Morro Darboe (18), Praktikant im „Bantabaa“-Team, übernahm Annika Varadinek die Vormundschaft. „Er kam mit 16 Jahren zu mir, weil er als minderjähriger Geflüchteter nicht anerkannt wurde, obwohl seine Geburtsurkunde vorlag. Wir haben für ihn die Vormundschaft eingeklagt, weil es nie sein Wunschtraum war, im Park zu stehen und Drogen zu verkaufen.“ Jetzt lebt er mit anderen Jungs in einer WG, geht zur Schule in eine „Welcoming-Class“, kocht Suppen unter der Anleitung von Köchen und träumt davon, „Profifußballer bei Borussia Dortmund“ zu werden.

Locals und Newcomer werden in der Bantabaa-Academy gemischt

Zu Beginn lag der Fokus der Bantabaa FoodDealer auf dem Ausbildungsprojekt.

Für dieses hofft das Projektteam, künftig eine Förderung durch das Jobcenter zu erhalten. „Derzeit geht es uns mehr darum, Arbeitsplätze zu schaffen.“

Mittlerweile wird in der Küche in einer „Bantabaa-Academy“ ausgebildet –

nicht nur Afrikaner, auch zwei Berliner Obdachlose lernen hier gastronomische Grundlagen.

„Für die Integration ist es wichtig, dass sich Locals und Newcomer mischen, beide Seiten lernen voneinander“, so Annika Varadinek. „Die Geflüchteten sehen, dass es Menschen gibt, die es hier genauso schwer haben.“ Wenn man ein drei- bis sechsmonatiges Praktikum in der Academy absolviert und die notwendigen Papiere hat, kann man eine verkürzte Kochausbildung machen.

Die Teilnahme am Stipendienprogramm „ANKOMMER. Perspektive Deutschland“ der KfW Stiftung und der Social Impact gGmbH und die Chance auf den mit 20.000 Euro dotierten neuen „Special Impact Award“ bedeuten Bantabaa FoodDealer viel: „Es ist nicht immer leicht Gründerin zu sein“, weiß Annika Varadinek, „aber zu sehen, was man bewirken kann, ist großartig. Wir tun alles, um die Jungs zu unterstützen!“

Das ANKOMMER-Stipendium hat eine Laufzeit von bis zu acht Monaten. Es beinhaltet Leistungen im Gegenwert von 12.500 Euro – darunter Coaching, Fachberatung und Workshops durch Social Impact und einen Co-Working Arbeitsplatz. Der „Special Impact Award“ richtet sich an Personen und Organisationen, die eines der Qualifizierungsprogramme „ANKOMMER. Perspektive Deutschland“ oder „AndersGründer“ erfolgreich abschließen. Beide Stipendien- und Förderprogramme sind gemeinsame Initiativen der KfW Stiftung und der Social Impact gGmbH sind.

Der Award soll die grundsätzliche Bedeutung von Social Entrepreneurship für die Sicherung der Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft und Wirtschaft besonders hervorheben. Eine Experten-Jury bewertet kurz vor Ende des Stipendiums die entwickelten Konzepte und entscheidet über den besten Lösungsansatz. Die Bekanntgabe und Prämierung der Preisträger des „Special Impact Awards“, der in insgesamt drei Kategorien vergeben wird, erfolgt im Rahmen der Abschlussveranstaltung zum Projekt „ANKOMMER. Perspektive Deutschland“ am 6. Juni 2017 mit Schirmherrin und Bundeswirtschaftsministerin Brigitte Zypries.